

Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse
vom 27. Jänner 1933

(Sonderabdruck aus dem Akademischen Anzeiger Nr. 3)

Das wirkl. Mitglied G. Geyer übersendet ferner folgende Mitteilung:

»Zur Stratigraphie des Wienerwald-Flysches östlich der Traisen« von Gustav Götzing~~er~~ und Helmut Becker.

Im Anschluß an die in zwei Arbeiten (1. Akademischer Anzeiger der Akad. d. Wiss. Nr. 10, 1932 und 2. »Zur geologischen Gliederung des Wienerwald-Flysches«, Jahrb. der Geolog. Bundesanstalt 1932) bereits in den Grundzügen mittels neuer und ausgiebiger Fossilfunde festgelegten stratigraphischen Ergebnisse im östlichen Wienerwald wurde nunmehr auch der westliche Wienerwald, rechts der Traisen, auf Grund der neuen Erfahrungen hinsichtlich Fossilinhalt, der lithologischen Ausbildung und Zusammengehörigkeit eingehender untersucht.

In der nördlichen Randzone treten wie im östlichen Wienerwald Tithon-Neokomklippen in mehreren Kulissen auf. Am leitendsten davon sind die hellen Tithon-Neokomkalkmergel, welche zum Teil ganz ähnlich sind gewissen Kalkmergeln der südlicher gelegenen Klippenzone (Stollberg--Bernreit), in welcher das neokome Alter durch eine größere Anzahl von Neufunden von Aptychen und Belemniten und einigen Cephalopodenresten von uns erwiesen werden konnte (vgl. unten).

In der anschließenden Oberkreide derselben Nordzone gelangen uns Neufunde einwandfreier Leitfossilien. So fanden wir in der nördlichsten Oberkreidekulisse, welche südlich von Kirchstetten lokal sehr reich an Helminthoideen-Mergeln ist, ein größeres Schalenbruchstück eines *Inoceramus*; es ist der erste Neufund eines *Inoceramus* in der nördlichen Oberkreidezone überhaupt. Aus einer südlicheren Kulisse der Oberkreide vom Hegerberggebiete liegt nunmehr gleichfalls ein neuer Fund eines *Inoceramus* vor.

In Gestein~~en~~zonen, welche auch anderwärts als typisch oberkretazisch erkannt wurden, ~~in~~^{an} der weiteren Umgebung von Kasten gelangten weiters an zwei Stellen eigenartige Lebensspuren im Kalksandstein zur Beobachtung, welche in ovalen bis länglichen Hohlräumen mit kleinwarzenförmigen Skulpturen der Innenseiten bestehen und welche wir mit Reis als Bauten tubicoler Anneliden deuteten.

Die den Oberkreide-Kalksandsteinzonen bekanntlich häufig eingeschalteten Mürbsandstein- und Grobsandsteinlagen können hingegen vorläufig als nahezu fossilieer angesprochen werden, indem es uns, trotz ~~stunden~~^{Tag} langer Suche und größerer Aufbereitung von Schottermaterial in mehreren Steinbrüchen, bisher nicht gelang, Fossilreste ausfindig zu machen. Einschaltungen von orbitoiden-führenden Oberkreide-Mürbsandsteinen, wie sie im östlichen Wienerwalde R. Jaeger bei St. Andrä kennenlernte, und wie sie neu südlich von Höflein a. d. D. von uns gefunden sind, gelangten bis jetzt im westlichen Gebiete von uns nicht zur Beobachtung.

Der mit dem eigenartigen Loitzenbergkonglomerat bei Pyhra in Verbindung tretende grobkörnige Mürbsandstein, der sogenannte Pyhrasandstein, erwies sich trotz langer und systematischer Suche als fossilieer. Im Loitzenbergkonglomerat nahmen wir neuerlich genaue Aufsammlungen der das Konglomerat zusammensetzenden Geschiebe vor, wobei es zutage trat, daß darin das Oberkreide- und Eozänmaterial fehlt, während Gesteine von Neokom, Tithon und Jura die weitaus vorherrschende Geröllkomponente bilden. Da das Konglomerat höchstwahrscheinlich eine grobe, fluviatile, also kontinentale Ablagerung darstellt, können daraus hinsichtlich der Zusammensetzung der damaligen aufragenden Landoberfläche Schlüsse gezogen werden: es handelt sich um eine Jura-Neokombedeckung des Kristallin-(Granit-)Untergrundes, da selbst Granitgerölle ab und zu im Konglomerat eingestreut festgestellt wurden.

In diesem Zusammenhange kann der neuen Funde von Granittrümmern, welche wohl als Scherlinge aufzufassen sind, von vier verschiedenen Stellen an und innerhalb der nördlichen Randzone des westlichen Wienerwaldes gedacht werden, so bei Waasen, Kirchstetten, im Probstwalde und westlich^{er} Wald; die Granite, mit Neokom verknüpft, tun gleichfalls dar, daß vor der intensiven Faltenbewegung ursprünglich eine Tithon-Neokomserie den Granitsockel des Grundgebirges bedeckte.

Während im östlichen Wienerwalde in der äußeren Zone über der Oberkreide der eozäne Greifensteiner Sandstein, ^{der} sich durch die neuen, 1932 noch ergänzten Untersuchungen als besonders fossilreich erwies^{en}, mit einer größeren Verbreitung folgt, tritt er im westlichen Wienerwalde bloß im Stössinggebiete in einer schmalen Zone, am Schönberg auf. Wie im östlichen Teile birgt er hier gelegentlich Fossilreste (Fragmente von inoceramähnlichen Bruchstücken); offenbar findet er hier lokal seine westliche, durch eine Querstörung erklärte Begrenzung, da er weiter WSW bis südwestlich im Michelbach- und Perschlingtale nicht mehr zu beobachten war. In der östlichen Fortsetzung des Greifensteiner Sandsteines des Schönbergvorkommens aus dem Gebiete der Großen Tulln haben wir neu aus dem echten Greifensteiner Sandstein Funde von *Paleodictyon* und der seither näher studierten Ausgußformen von Gastropodenfährten (*Subphyllochorda* n. g.) gemacht.

Wie im östlichen Wienerwald läßt sich auch im westlichen Gebiete zwischen Rand- und Klippenzone eine Mittelzone festlegen, welche sedimentgeologisch durch das Vorherrschen der oberkretazischen Kahlenberger Schichten und mehrerer Mürbsandsteinzonen charakterisiert ist. Erstere sind an zahlreichen Stellen durch die bekannten Helminthoideen und Chondriten gekennzeichnet (Windbüchler Höhe, Amerlingkogel, Traxelhofer Höhe, Minichwald bei Wilhelmsburg). Von weiteren Fossilresten daraus ist der Neufund von Bauten tubicoler Anneliden aus der Gegend unterhalb Michelbach bemerkenswert.

Die eigentlichen Mürbsandsteine der Oberkreide selbst haben sich — als Ergebnis langer Suche — als vorläufig fossilfrei gezeigt (z. B. Bischofshöhe bei Michelbach, Kirchmayerhöhe östlich von Wilhelmsburg); doch wären vielleicht bei größerer steinbruchmäßiger Aufschließung doch auch Fossilfunde zu verzeichnen.

Durch wiederholte vergleichende Beobachtungen erwiesen sich diese Mürbsandsteine als streifen- und zonenweise Einschaltungen typischer Oberkreidesteine, unterschiedlich von den mehr kieseligen, zumeist kalkfreien Sandsteinen, welche ^{letztere} in der östlichen Fortsetzung infolge ihrer Nummulitenführung als Eozän erkannt wurden und im westlichen Gebiete nunmehr infolge genauer lithologischer Übereinstimmung gleichfalls als Eozän sich herausstellten. Diesen ersten Nachweis von »Gablitzer«, beziehungsweise »Laaber Eozänsandstein« (Bezeichnungen im östlichen Wienerwald) konnten wir nun z. B. im oberen Kreisbachtal, ferner oberhalb Stössing, bei Michelbach und im oberen Schwarzbachtal erbringen. Die Eozänzone von Michelbach bis oberhalb Stössing wurde weiter gegen O ins Kartenblatt Baden—Neulengbach verfolgt, wo sie zum erstenmal eine ~~reiche Fauna~~ ^{reiche Foraminifera} diverser sehr gut erhaltener Foraminiferen lieferte, so daß die Aussicht besteht — nach genauer Untersuchung des Fossilmaterials durch Spezialisten —, die stratigraphische Stellung dieses Eozäns klären zu können. Die ~~reiche Fauna~~ ^{Foraminifera} fand sich in einem Gesteinstypus, der etwa ein Übergangsgebilde zwischen dem Greifensteiner und Laaber Sandstein darstellt.

In der Klippenzone, welche von Stollberg aus, gegen WSW streichend, durch zahlreiche neue Neokom-Tithon-Kalkklippen bis Bernreit im Gölsentale verfolgt werden konnte, gelang es neuerdings, zahlreiche Aptychen sowohl im weißgrauen Kalk wie im Hüllschiefer zu finden, z. B. beim Eibenberger westlich von Stollberg und in der Flurgegend von Klein-Durlas, sowie um Bernreit. Zu Cephalopodenresten bei Bernreit treten neue Belemnitenreste von Stollberg.

Nachdem aus der östlichen Fortsetzung der Klippenzone schon Kristallin-(Granit-)Trümmer erwiesen worden waren (Götzinger), ist nunmehr auch in der westlichen Fortsetzung der Fund eines Granitvorkommens in dieser tektonischen Linie nördlich von Rohrbach geglückt. Der Granit stellt hier wiederum einen Typus des Granits der Böhmisches Masse dar.

Das südlich der Klippenzone in der »Südzone« fast ausschließlich zur Geltung gelangende Laaber Eozän (Laaber Sandstein und Schiefer) konnte neuerdings nummulitenführend festgestellt werden (z. B. zwischen Gerichtsberg und Rohrbach). Zum erstenmal wurden übrigens auch im Laaber Sandstein Einschlüsse von inoceramähnlichen Fragmenten (nördlich Rohrbach) beobachtet, die sonst, nach den Erfahrungen im östlichen Wienerwald, den größeren Greifensteiner Sandstein auszeichnen.

Indem die bisherigen Nummulitenfunde im Laaber Eozän in der Regel eine äußerst schlechte Erhaltung zeigten und damit keine sichere Bestimmung zuließen, erscheint es von Bedeutung, daß es durch planmäßige Suche und durch planmäßige Verfolgung der nummulitenführenden Horizonte in der östlichen Fortsetzung jetzt gelang (an einer Stelle im Talgebiete von Wolfsgraben), eine erstaunlich reiche Kollektion von gut erhaltenen Nummuliten aus dem kieseligen Sandstein zu gewinnen; so wird deren nähere Bestimmung ermöglicht werden, welcher Mühe sich gegenwärtig in dankenswerter Weise der bekannte Nummulitenspezialist Paul Rozlozsnik unterzieht. Damit kann die genaue Erfassung der stratigraphischen Stellung auch des typischen Laaber Sandsteins erwartet werden.

Durch die Unterstützung der Akademie der Wissenschaften (Czermak-Stiftung) war es uns möglich, in dem früher als fossilarm geltenden Wienerwaldflysch neuerdings Fossilien nachzuweisen, dank einem für die Fossilsuche aufgewandten größeren Zeitaufwand (als er sonst bei geologischen Aufnahmen üblich ist). Wir sprechen daher der Akademie der Wissenschaften für diese Förderung stratigraphischer Forschung im Wienerwaldflysch den ergebensten Dank aus.